

zu danken. Der große Beduinenhäuptling murmelte befriedigt mehrere arabische Worte und es folgte eine etwas peinliche Pause. Plötzlich wandte er den Kopf, um noch eine Bestellung für seine Gäste zu machen, wodurch Karl sein Profil zu sehen bekam. Eine strahlende Erleuchtung ging diesen nun auf, er neigte sich zum Mister Boith und sagte halblaut: „Das ist ja der Wolf!“ — „Wo ist der Wolf“ fragte Mister Boith und sah suchend rings umher. — „Da sitzt er an unserm Tisch“, sagte Karl und zeigte auf den Araber. Mit herzlichem Lachen erhob sich nun der angebliche große Schech, nahm Turban und Brille ab und freute sich wie ein Schneekönig, daß es ihm so gut gelungen war, seine Freunde durch diese kleine Täuschung derart glänzend hinein zu legen. Das ganze Hotel, schon vorher in den Spaß eingeweiht, unterhielt sich selbstverständlich auf das beste und es wurde an diesem Abend noch viel darüber gelacht. Auf speziellen Wunsch unseres Reifemarschalls gingen wir später noch in sein geliebtes Café Trianon, wo sich Karl zur Freude der schwarzen Jungen zehnmal die Schuhe putzen ließ.

#### 14. November.

Mittels Wagen wurde diesen Morgen eine Fahrt nach Alt-Kairo unternommen, um seine Hauptsehenswürdigkeit, die Gâma-Amre zu besichtigen. Der äußere Eindruck der alten Moschee ist ziemlich unscheinbar. Wir betraten einen weit offenen, mit Bäumen bepflanzten Hof, in welchem sich

gleich beim Eingang eine Doppelsäule erhebt, zwischen deren Schäften sich ein Mensch nur mit größter Mühe hindurchwinden kann. Der alte ägyptische Volksglaube sagt, daß nur derjenige ins Paradies eingehen wird, der dies vermag. Demzufolge hätten von unserer Reisegesellschaft nur Mister Voith und ich die angenehme Aussicht, dereinst die Schwelle des Himmelreiches überschreiten zu können. Es würde sich auch daraus die überraschende Tatsache ergeben, daß dicke Leute gänzlich von der mohamedanischen Seligkeit ausgeschlossen bleiben. In der Mitte des Hofes befand sich ein tiefer Brunnen für religiöse Waschungen. Interessant war die gut erhaltene Halle, in der etwa 150 Säulen standen, alle in Form und Größe voneinander verschieden, da sie aus mannigfachen antiken Bauten stammten. An diese Säulen knüpfen sich zahlreiche Legenden. Mit großer Scheu wird von den Gläubigen z. B. der Säulenschaft betrachtet, der eine weiße Ader in Form eines Peitschenhiebes zeigt, den der Kalif Omar einst dieser Säule in Medina versetzte, wodurch sie sich erhob und durch die Luft nach Agypten flog. In der äußersten Ecke der Halle gewahrten wir eine von Säulen umschlossene Gebetnische, die einen geradezu widerlichen Anblick bot. Hier knien die Kranken und küßten eine gewisse Stelle der Nische solange, bis die Lippen bluten, denn der Volksglaube sagt, daß sie dadurch Genesung erlangen können. Die Spuren der sonderbaren Übungen werden selbstverständlich nicht entfernt und man sieht auf dem Marmor ganze Streifen geronnenen Blutes. Von der

Amremoschee begaben wir uns ins Koptenviertel. Ein altes niedriges Tor zeigte den Eingang in die alten, winkeligen Gassen, durch die wir zur koptischen Marienkirche gelangten. Es ist dies eine tief und ganz versteckt liegende, uralte Kapelle, die während der Nilüberschwemmung teilweise mit Wasser gefüllt ist. Hier soll sich Maria mit dem Jesukind auf der Flucht nach Ägypten längere Zeit aufgehalten haben. Von Alt-Kairo ließen wir uns nach der Insel Rôda übersetzen, an deren Südspitze sich der berühmte vom Kalifen Sulêman im Jahre 716 n. Chr. erbaute und seither mehrfach restaurierte Nilmesser befindet. Er besteht aus einem quadratischen Brunnen, der mit dem Nil durch einen Kanal verbunden ist und in dessen Mitte eine hohe Säule steht, auf der die arabischen Maße angegeben sind. Auf der Ostseite der Insel zeigte uns Hassan die Stelle, an der Moses durch die Tochter des Pharao gefunden wurde. Nördlich liegt ein kleiner Ort, wo als besondere Sehenswürdigkeit ein in mehrere Abteilungen getrennter Hühnerhof gezeigt wird, in welchem die starken Hähne für die von den Söhnen des Khedive veranstalteten Hahnenkämpfe gehalten werden. Von der Insel Rôda machten wir noch einen kleinen Abstecher zu „Flasch“ und kehrten dann ins Hotel zurück. Gegen Abend rüsteten wir uns zur Fahrt nach Ober-Ägypten. Von Hassan begleitet, verließen wir wehmütvollen Herzens die märchenhafte Kalifenstadt, um uns mit dem Expresszug, der jeden Tag zwischen 7 und 8 Uhr Kairo verläßt, nach Luxor zu begeben. Gut untergebracht und müde von der Ruhelosigkeit der letzten Tage,

schließen wir bald ein, nur Mister Voith hatte noch längere Zeit mit Migräne zu kämpfen, die, als alle Mittel nichts halfen, von Hassan durch ein wirksames Gebet zu Allah schnell beseitigt wurde.

### 15. November.

Ganz mit gelbem, feinem Staub bedeckt, erreichte unser Zug heute früh um 9 Uhr Luxor, das Endziel unserer Reise. Wir bestiegen mit Hassan, der von allen Eingebornen aufs freudigste begrüßt wurde, einen Wagen und fuhren ins Grand Hotel, welches mitten in einem Palmengarten am Nil liegt. Wir glaubten uns in ein Märchenland versetzt, als wir diesen herrlichen, alten Garten durchwanderten, der von Rosen- und Jasminduft ganz erfüllt war. Zwischen mächtigen Palmen führte der Weg zu einer antiken Steinterrasse und von dort einige Stufen hinunter direkt zum heiligen Nil. Der Ausblick von der Terrasse auf den uralten Strom und das gegenüber liegende Ufer mit dem Steingebirge von Theben, wo sich die Tempel und Gräber der Totenstadt befinden, ist unvergleichlich schön. Nachdem wir im Hotel, welches durch seine Lage und Bauart einem alten Herrensitz ähnelte, das Dejeuner eingenommen hatten, machten wir einen Rundgang durch die Stadt. Sie ist, bis auf die Straße am Nilufer, durchwegs arabisch. Diese Uferstraße dient dem europäischen Verkehr und hat viele Geschäfte, Kaffeehäuser und Bars. Für 4 Uhr waren von Hassan bereits die Wagen bestellt und es wurde nach